

*Owen Verne Johnson, Sociocultural and National Development in Slovakia 1918—1938: Education and its Impact.*

Dissertation, University of Michigan 1978, 522 S.

Johnsons Doktorarbeit gehört zu den gründlichsten Untersuchungen der soziokulturellen Entwicklung der slowakischen Gesellschaft zwischen den beiden Weltkriegen, die in der westlichen Fachliteratur zu finden sind. Dessen ungeachtet betont der Verfasser, daß er keine Fallstudie (Case Study) der gesellschaftlichen Modernisation im breiten Sinne des Wortes schreiben wollte. Das eigentliche Thema seiner mehr als 500 Seiten umfassenden Arbeit ist die gesellschaftliche Entwicklung der slowakischen Intelligenz, insbesondere im Zusammenhang mit der Frage, wie ihr explosives Wachstum das slowakische Nationalbewußtsein beeinflusste. Wie Johnson offen zugibt, konnte er manche Umstände z. B. wirtschaftlicher und teilweise auch politischer Art nicht genügend berücksichtigen.

Wenn Johnsons Klarstellung auch begründet sein mag, so scheint mir nicht, daß sie dem Wert seiner Ausführungen allzusehr abträglich ist. Die slowakische Nationalbewegung hatte von Anfang an ausgeprägt kulturbezogene Akzente, ungeachtet

der Frage, ob sie sich später, während der „Ersten Republik“, dem „Tschechoslowakismus“ oder dem slowakischen „Separatismus“ verpflichtet fühlte. Die Befreiung im Jahre 1918 beinhaltete in den Augen aller national fühlenden Slowaken zuallererst die Öffnung aller Wege zur allgemeinen Volksbildung, die ihrer Ansicht nach zu den wichtigsten Anliegen einer jeden nationalen Politik gehörte. So wurde der Aufbau des Schulwesens zum selbstverständlichen und wirksamsten Instrument des gesellschaftlichen Umbruchs im neuen Staate.

Die Bedeutung des neuen Schulwesens war auch deswegen so weitreichend, da in einem Bauernvolk, das fast überhaupt keine Bourgeoisie hatte, die Intelligenzler zu fast ausschließlichen Trägern der nationalen Idee wurden. Sie zeigten für das Anliegen der „Revolution des Geistes“ nicht nur ein großes Verständnis und eine „fachliche Befähigung“, sondern auch ein politisches Gruppeninteresse: in ihrem Namen konnten sie viele wichtige öffentliche Positionen für sich beanspruchen. Es überrascht andererseits wenig, daß in der Slowakei die Fragen der wirtschaftlich bedingten Modernisation des gesellschaftlichen Lebens bedeutend weniger Interesse fanden als in den industrialisierten westlichen Ländern. Etwas überspitzt könnte man sagen, daß die Grundbehauptung der marxistischen Ideologie durch die gesellschaftliche Entwicklung in der Slowakei „auf den Kopf gestellt wurde“: Fundamentale Änderungen im sozialen Leben wurden dort nicht durch die „qualitativen Änderungen der wirtschaftlichen Basis“, sondern insbesondere durch den schnellen Aufbau des Schulwesens — also durch eine Änderung im Bereich des „gesellschaftlichen Überbaues“ — verursacht.

Das einführende Kapitel seiner Arbeit widmet Johnson der allgemeinen Situation, in der sich die Slowaken im Vorkriegs-Ungarn und in der Ersten Republik befanden. Er macht den Leser mit vielen grundlegenden Tatsachen geographischer, demographischer, gesellschaftlich-politischer und kultureller Art bekannt und erklärt zugleich z. B. die Gründe des Konkurrenzkampfes zwischen den Ideologien der „tschechoslowakischen Nation“ und der „slowakischen nationalen Eigenständigkeit“, die Bereiche des staatlichen und des regional-slowakischen politischen Lebens usw. Im weiteren analysiert Johnson die Struktur des tschechoslowakischen Schulwesens in bezug auf die Schultypen (Volksschulen, Gymnasien, Realschulen, Lehreranstalten und Lehrerakademien, Fachmittelschulen usw.), die Gesetzgebung, die schulischen Curricula und die Finanzierung. Eine angemessene Aufmerksamkeit widmet er den selbstverwalteten Kulturvereinigungen der Schüler, den Elternbeiräten, den Stipendien, dem Internatswesen. Zu den wichtigsten Kapiteln gehört das fünfte, in dem Johnson die demographische Entwicklung der Mittelschulen in der Zeitspanne 1918—1938 darstellt und die nationale, kirchliche, regionale und ständische Zugehörigkeit der Studenten und Studentinnen untersucht. Unter anderem gehört sein Interesse dem Prozentsatz der zum Gymnasialstudium zugelassenen Jugend und ihren Studiumserfolgen. Die Analyse des Sekundarschulwesens, in dem Johnson „die Brutstätte der neuen slowakischen Intelligenz“ sieht, bildet den eigentlichen Kern von Johnsons Dissertation.

Mit einer ähnlichen Methodik untersucht der Autor das slowakische Hochschulwesen: Er schildert die Entwicklung der Preßburger Universität, ihres Lehrkörpers, der Studentenschaft und der promovierten Absolventen. Absätze über die kirch-

lichen Seminare und das Theologiestudium wie über die Bemühungen, die in der Gründung der Slowakischen Technischen Hochschule (Slovenská vysoká škola technická) gipfelten, ergänzen seine Ausführungen. Das anknüpfende achte Kapitel ist dem gesellschaftlichen Wirken der Schulabsolventen gewidmet. Seinen Inhalt könnte man in folgenden Stichwörtern zusammenfassen: Die neuen Ansprüche der Slowakei und ihre Erfüllung — der Lehrkörper an den Grundschulen — die Entwicklung in den Fachberufen — die Lebensperspektiven und Karrieren slowakischer Intelligenzler — der Mythos ihrer Diskriminierung — das Problem der Arbeitslosigkeit — die gesellschaftliche Unruhe der dreißiger Jahre. Im abschließenden Teil seiner Monographie skizziert Johnson in aller Kürze die Wissenschaft und Forschung, das Theaterwesen, Studenten- und Lehrerorganisationen, die Publizistik und manch andere Aspekte des slowakischen schulischen und kulturellen Lebens.

Es ist unmöglich, alle Schlußfolgerungen, die Johnson in seiner Untersuchung zieht, zu erwähnen. Die wichtigsten könnte man vielleicht folgendermaßen zusammenfassen:

In den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg ist eine gewisse Belebung des gesellschaftlichen und nationalen Lebens der Slowaken trotz des unerfreulichen Zustands, in dem sie im alten Ungarn lebten, zu beobachten. In der Zeit der ersten Republik zeigte sich sodann die Notwendigkeit, die Konzeption „der einheitlichen tschechoslowakischen Nation“ zu korrigieren: sie wurde aber nur ungenügend berücksichtigt. Unter den unvoreingenommenen Beobachtern der Entwicklung des slowakischen Schulwesens überwiegt andererseits eine Überzeugung, die R. W. Seton-Watson schon im Jahre 1924 in folgenden Worten ausdrückt: „I would go further, and assert that no such remarkable example of cultural progress is to be found in the entire history of modern Europe, as the transformation of the school system of Slovakia during the past five years.“ (R. W. Seton-Watson: *The New Slovakia*, Prag 1924, S. 51)

Diese Entwicklung wurde nicht zuletzt durch die zahlreichen Absolventen an den Lehreranstalten beschleunigt, die die schnelle „Bildungs-Reproduktion“ durch das expandierende Schulwesen ermöglichte. Die Bildungsfunktion der Universität und anderer Hochschulen hatte andererseits eher einen langfristigen Charakter und stellte eine kulturelle Investition für die Zukunft dar. Schon die große Anzahl der neuen Intelligenzangehörigen, die in den Jahren 1918—1938 die Mittelschulen absolvierten — Johnson schätzt sie auf 30 000 — machte aber ihre gesellschaftliche Integrierung in die Schicht, die die Ideologie „der tschechoslowakischen Nation“ angenommen hatte, praktisch unmöglich. Tschechische Pädagogen (und auch Beamte), die in der Slowakei tätig waren, bemühten sich zwar, diese Ideologie populär zu machen, doch zuletzt überwog der Einfluß der lokalen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren. Diese Umstände waren schon deswegen stärker, weil die „tschechoslowakische“ Ideologie nur in Preßburg eine größere Ausstrahlungskraft hatte und die Mehrzahl der neuen Intelligenzler die Mittelschule in kleinen und mittleren Städten absolvierte.

Nach und nach konnten sich slowakische Mittelschulabsolventen in allen Berufen durchsetzen, am schnellsten konnten sie aber im Lehrerberuf Karriere machen. In der Slowakei waren zwar verhältnismäßig viele gebildete Tschechen tätig, doch

ist der Beweis kaum zu führen, daß sie die Arbeitslosigkeit der slowakischen Intelligenz verursacht hätten. Die slowakischen Absolventen des sekundären Bildungswesens zeigten ein ähnlich geartetes Karriereinteresse, wie man es des öfteren in den unterentwickelten Ländern vorfinden kann. So bewarben sie sich z. B. nur sehr selten um eine Anstellung in den Prager Zentralbehörden. Im Vergleich mit der jungen tschechischen Intelligenz fanden sie leichter eine angemessene Beschäftigung. Doch fühlten sie sich infolge der weltweiten Wirtschaftskrise benachteiligt, was von der Slowakischen Volkspartei Andrej Hlinkas geschickt ausgenutzt wurde. Viele slowakische Politiker, die das neue Schulwesen mitgestaltet haben, bejahten zwar die slowakische Eigenständigkeit, man kann aber schwerlich behaupten, daß sie eine gut durchdachte Politik der systematischen Bildung einer spezifisch slowakischen Intelligenz verfolgt hätten.

Owen V. Johnson beschließt seine Monographie mit den Worten: „The massive commitment which the Czechoslovak government made to secondary school education in Slovakia in the interwar period proved to be a recognition of Slovak identity. This may not have been the original intent, but the demographic contours of Slovakia insured that the result was the same as recognition. A program of Czechoslovak state building had turned into one of Slovak nation building.“